

KUNST UND DEMOKRATIE

*Am **Kunsthof Thomatal** werden „Kunst und Demokratie“ dem Publikum als eine visuelle und zugleich inhaltliche Auseinandersetzung angeboten. Vier Vorträge zur Veranstaltung am 12. und 13.9.2020 schaffen lokale Argumente oder geben Beispiele aus ähnlich engagiert gelagerten Initiativen benachbarter Länder. Vier Nebengebäude am Hof von **Martin Gautsch** verbinden Orte zu einem Kunstpfad und regen Menschen zum Nachdenken und Diskutieren an. Starke Empfindungen sollen dabei unter die Oberfläche dringen. Die Ausstellung bleibt bis 28.9. 2020 geöffnet. www.kunst.at / Tel +43 650 9119779*

Kunstinstitutionen der Mitwirkenden an der Ausstellung am Kunsthof Thomatal,
Beschreibung (Konzept/Projektleitung: Gertrude Moser-Wagner, *art contains* 2020)

ORT 1_ DER SCHWARM UND DIE ACHTSAMKEIT

Die Südtiroler Bildhauerin **Erika Inger** zeigt im ehemaligen Getreidespeicher ihre mehrteilige Rauminstallation „Der Schwarm und die Achtsamkeit“. Sie nimmt Erkenntnisse aus der Ornithologie zum Flugverhalten der Vögel als Anlass für die Anordnung ihrer Arbeit im Raum. Der Vogelzug, hier als eine perfekte Organisationsform geheimnisvoller Zusammenarbeit von Individuen, inspirierte die Menschen schon seit Jahrhunderten. Früher las man im Vogelzug am Himmel Mitteilungen und Prophezeiungen. Heute studiert und übersetzt man Schwarm-Studien von Tieren bis hinein in die Soziologie und Informatik. Wie ist es den Zugvögeln möglich, so lange Strecken durchzuhalten? Im Schwarm werden Führungspositionen oft abgetauscht, Energie wird durchgespielt. Der Schwarm (z.B. der Biene) gilt als ein Lebewesen aus Einzelbienen. Dynamische Abstraktion als Modell für Zusammenarbeit, das Ganze das grösser ist als die Summe der Teile. Im Raum der Künstlerin findet sich auch ein ironischer Hinweis. Um zu einer Ernte zu gelangen, muss der Deckel selbst angehoben werden. Demokratie ist nicht nur Konsum, sie bleibt immer ein Mittun und somit Prozess.

ORT 2_ WO ES KEINEN RECHTSSTAAT GIBT

Kunst findet zwar hauptsächlich in der Stadt ihr Publikum, doch macht sich Hunger nach einer gestalterisch-unkonventionellen Auseinandersetzung auch im Dorf bemerkbar. Gut also, wenn kreatives, kritisches Arbeiten aus den Regionen selbst kommt und über den Tellerrand schaut. Mit der Gründung von Kunsthof Thomatal, wie auch mit dem Titel „Kunst und Demokratie“ stellt der energiegelasse Hofinhaber **Martin Gautsch** sein Projekt hin. Kreative Menschen, die am Land verwurzelt sind, wie Martin und Martina mit ihren drei Kindern, sind Integrationsfiguren für heutige Generationen. Sozial wie ökologisch schwingt am Kunsthof eine weiterführende Vision vom Wert ländlicher Orte mit.

Die zentrale Arbeit in der Ausstellung dieses Holzbildhauers ist eine lebensgroße, angekohlt- dunkle

Mädchenfigur, die eine helle hölzerne Kugel zwischen den Händen hält. Metalltafeln mit eingestanzten Sätzen umgeben sie, kurze Protokolle der Angst, bis in die jüngste lokale Geschichte – deren Auswahl stammt von Historiker Klaus Heitzmann. In Tamsweg ist die Richtstätte Passeggen unlängst als Gedenkweg eröffnet worden, das diente Martin Gautsch als künstlerische Inspiration. Außergewöhnliche Frauen und Mädchen wurden in dieser Lungauer Region rund um Schloss Moosham - dort wurde „Recht“ gesprochen - noch bis ins 18. Jahrhundert als vermeintliche Hexen verbrannt. Von der im ehemaligen Schafstall mittig präsentierten Figur geht eine Anziehung aus, die vieldeutig wirkt. Diese Inszenierung kann als Mahnmal verstanden werden, wie auch der Satz am Eingang „Wo es keinen Rechtsstaat gibt“. Eine überregional gültige Aussage.

3_SELEKTION

Die ehemalige Mühle mit ihrem Wasserrauschen könnte nicht besser gewählt sein für die Installation „Selektion“ von **Ewa Kaja**. Auch hier ist es ein beklemmendes Thema, das die Wiener Fotokünstlerin und Bildhauerin mit polnischen Wurzeln, als Rauminstallation ausführt. Ihre unbequemen Arbeiten beschreiben meist Verfall, Zeitlichkeit und Abhängigkeit. Dabei stellt sie Beziehungsräume her, die nicht nur Menschen oder Tiere, sondern vor allem die darin verdeckten Machtstrukturen spiegeln. In dieser Rauminstallation „Selektion“ hat sie fotografische Nahaufnahmen von Schweinen im Gehege, Schweineportraits also, zahlreich an die Wände montiert, die sie u.a. in diesem Winter im nahen St. Margarethen fotografierte – so ein auffallend froher, gegenwärtiger Blick eines Schweines, helle und dunkle Individuen. Ein Laserpointer, der sich mittig im Raum dreht, bleibt auf Stellen dieser Fotos stehen, willkürlich. Scheinbar schafft er eine Auswahl, wofür? Die Künstlerin bezieht damit Stellung, es geht ihr um die Rückseite der Demokratie. Die Folgen der aktuellen Pandemie auf Individuen oder auf politische Strukturen, Existenzbedrohung, Willkür oder gar die „Animal Farm“ von George Orwell - vieles kann assoziiert werden. Das akustische Geschiebe dieser Empfindungen verstärkt Nachbilder.

4_WAS WÄRE WENN

Stephan Dengg ist ein lokaler Fotograf und als solcher geht er in dieser Ausstellung seiner fotografischen Drucke weit über die Abbildung des Vorgefundenen hinaus. Wenn er Natur ablichtet, so ist diese immer ohne den Menschen: sie ist Struktur, von oben betrachtet und Kommunikation, aus der Nähe besehen. Auch ohne Menschen ist die Welt eine Beziehungsrealität. Auffallend viele dieser technisch perfekten Fotografien sind Bäumen in den Landschaften seiner Umgebung gewidmet, hier in der Garage des Kunsthofs hängen sie in einer Anordnung entsprechend schlicht und rahmenlos. Einige davon erinnern vage an alte chinesische Malerei, andere schaffen durch Hell-Dunkel eine Abstraktion. Der Blick konzentriert sich auf das Thema Dialog. Dass Holz lebt, dass der Waldboden ein Organismus ist und die Bäume durch unterirdische Geflechte vernetzt sind, hat sich inzwischen herumgesprochen. Daraus können wir wissenschaftlich ableiten, dass alle Organismen sowas wie Zusammenarbeit kennen und dass diese der Anreiz für die Evolution war und ist. Nur Wettbewerb allein, das wäre selbstzerstörerisch. Ein Baum nimmt dem anderen das Licht nicht weg, gemeinsam bilden sie eine Art Tor, so zeigt es hier ein Foto. Schon die Leiterin der Documenta13, Carolyn Christov-Bakargiev, wollte Natur nicht nur schützen, sondern emanzipieren und forderte, überspitzt gesagt, das Mitspracherecht der Erdbeeren. Nicht Umwelt, sondern „Mitwelt“ ist gemeint.

Mehr zu den Vortragenden und Ausstellenden: www.moser-wagner.com/artcontains